

Es war auch etwas ganz Normales

Florian ist in West-Berlin aufgewachsen. Chloe, Jean-Victor, Emil, Clara, Joyeux, Coralie und Alica wollten von ihm wissen, wie er damals den Alltag erlebt hat.



Die Mauer mit Graffiti (von Alica)

Sind Sie mit der Mauer groß geworden?

Ja. Ich bin 1968 geboren, die Mauer war für mich etwas ganz Normales.



Auf welcher Seite waren Sie? Im Westen oder im Osten?

Auf der Westseite. Ich erinnere mich, wir waren öfters mal in Bayern. Die Leute dort konnten sich gar nicht vorstellen, dass man sich in Berlin überhaupt wohl fühlen konnte. Da war immer dieses mitleidige Gesicht, dass wir tatsächlich freiwillig nach Berlin zurückfahren.

War die Mauer nicht bedrohlich?

Westberlin war echt groß. Das stellt man sich auch falsch vor. Man sah die Mauer praktisch nicht. Manchmal beim Baden in Spandau, dann wusste man, da ist die Grenze, man durfte nicht drüber schwimmen. Manchmal spazierte man einfach die Mauer entlang und wusste, dass man beobachtet wurde. Das war auch ein bisschen ein Spiel. Ich habe am Teufelsberg gewohnt. Der Teufelsberg hatte oben auch eine Station von den Amerikanern, die aber noch viel mehr gesichert war als die Mauer. Da waren wirklich 5, 6 Zäune aus Stacheldraht und ganz schwer bewaffnete Soldaten.



Soldaten waren überall (von Joyeux)

Waren überall in der Stadt Soldaten?

Man hatte ein anderes Verhältnis zu Soldaten, zum Militär. Wir sahen jeden Tag Uniformen, viermal im Jahr nachts wurde der englische Alarm ausgelöst. Man war auch nicht schockiert, dass vor der Mauer Soldaten aus Ostdeutschland mit Gewehren herumliefen. Man wusste, dass nichts passiert. Man hat sich immer sicher gefühlt.

War es Ihnen klar, dass es für die Menschen in Ost-Berlin anders war?

Nein. Als Jugendlicher hat man ein sehr unbekümmertes Verhältnis. Man hatte aber sehr wenig Kontakt: Man durfte auch nicht einfach über die Grenze gehen, sondern man brauchte ein Visum. Man durfte auch nicht über Nacht bleiben. Man musste am selben Tag zurück. Das



Die Mauer mit Wachtürmen (von Zoe)

Hauptproblem für uns Jugendliche mit wenig Geld war, dass man immer 25 Mark Zwangsumtausch zahlen musste und dafür ostdeutsches Geld bekam, das man an dem Tag ausgeben musste.

Wie viel sind ungefähr 25 Mark?

Vielleicht wie 25€ heute. Das Problem war auch, dass man in Ostberlin nicht viel kaufen konnte. Die Supermärkte waren ja nicht sehr voll. Bücher konnte man sehr billig kaufen. Aber man hatte kein gutes Gefühl dabei, die Buchläden mit seinem Geld leer zu kaufen. Man war in einer komischen Situation. Ich bin zum Beispiel nicht im Westen mit 16 ins Restaurant essen gegangen... Im Osten ging das, weil es relativ billig war. Man saß also in feinen Restaurants.



Als die Mauer Ost und West trennte (von Alica)

Hatten Sie keine Angst, nach Ostberlin zu fahren?

Für einen Jugendlichen war es auch aufregend, über die Grenze zu gehen und in einem ganz anderen Land zu sein. Es war viel fremder als Frankreich. Es war einfach ganz anders. Man war immer gespannt. Man hatte ein bisschen Angst, aber es war auch immer Abenteuer.

Was finden Sie besser: das Berlin von heute oder das Berlin mit der Mauer?

Ich finde das heutige Berlin schon besser natürlich. Dass die Museumsinsel im Zentrum liegt, dass man einfach so hingehen kann, auch ins Umland. Es gibt jedoch etwas, was einfach weg ist. Eine Art von Gefühl...

... das heute fehlt?

Es war nicht nur schrecklich, nicht nur bedrohlich, die Mauer hatte auch etwas „Gemütliches“. Es war klar: da geht es nicht weiter, bis dahin hat man alle Möglichkeiten.

Wie alt waren Sie, als die Mauer fiel?

Einundzwanzig. Die Mauer war Kindheit und Jugend. Ich habe ganz fest gedacht, das es sich nie und niemals ändern würde. Es ist auch komisch, dass meine Heimatstadt, so wie ich sie gekannt habe, weg ist.

Waren Sie in Berlin, als die Mauer fiel?

Nein, ich war gerade in Frankreich. Es war für mich richtig absurd, als ich in der französischen Zeitung *Libération* das Cover mit Leuten auf der Mauer sah. Ich habe das nicht geglaubt. Es war so unvorstellbar.



November 89: die Menschen standen auf der Mauer

Waren Sie froh, als die Mauer gefallen ist?

Ich war sehr froh.– es war für mich wie ein Märchen. Etwas, was nicht passieren konnte, war plötzlich passiert. Dass man einfach ohne Kontrolle hinüberging, dass Menschen aus Ost-Berlin nach West-Berlin kamen, es war ein fantastisches Gefühl.